

BERICHT VON URS GÜNTHER

KULTURSEITE

Behäbige alte Grenzsteine sind nicht mehr häufig anzutreffen, doch wenn wir ihnen begegnen, erwecken sie meist unsere Aufmerksamkeit. Neben ihrem Zweck, hoheitliche Bereiche zu signalisieren, haben manche auch historische Aussagekraft und Kulturdenkmal-Status.

Das Setzen von Grenzzeichen hat einen engen Bezug zu den Bedürfnissen von Menschen oder deren Zusammenschlüssen, ihnen zugehörige Bereiche sichtbar zu markieren. Dies kann kleinste Territorien bis hin zu Staatsgrenzen betreffen, als blosser Signalisationsdienst, Sicherheit vermitteln, gegen unbefugte Ein- und Übergriffe warnen oder dergleichen mehr. Grenzstreitigkeiten sind bekannterweise nicht selten. In Grenzzeichen steckt breite rechtliche Relevanz.

IDENTITÄT IN DER MOBILITÄT

Die Verläufe von Staats-, Gemeinde- oder ähnlichen Grenzen reichen historisch bedingt oft weit zurück. Dem Abweichen von Bergkämmen oder markanten Gewässern geht die Selbsterklärung meist ab. Ausser Hoheitsgebieten trennen Grenzen mitunter Natur- oder Kulturräume verschiedenster Ausprägungen, wie auch Sprachen. Nicht nur in der Schweiz identifizieren sich weite Kreise trotz zunehmender Mobilität mit ihrer angestammten Region. In dieser Hinsicht kann der Anblick eines entsprechenden Grenzsteins für manche zum emotionalen Tüpfchen auf dem i werden.



Imposante etwa zwei Meter hohe Säule am Grenzsteinfeld Schweiz / Frankreich im Jura bei Ste-Croix

BESTÄNDIG UND UNVERRÜCKBAR

Die Vermessungstechnik ist Jahrtausende alt. Doch traditionell waren Grenzsteine erst seit dem späteren Mittelalter üblich, aus beständigem Material und unverrückbar eingegraben. Oft wurden sie zusätzlich gesichert mit darunter oder in der Nähe platzierten geheimen Zeugen. Das Vermessungswesen hat sich seither gewaltig entwickelt, stützt sich auf IT, Satelliten, modernste Instrumente und kommuniziert mit dem Grundbuch. Grenzverläufe sind digital festgehalten. Den Standort praktisch überall präzise festzustellen ist heute gang und gäbe, selbst mittels mobiler Geräte der breiten Masse. Die digitale Welt greift um sich, doch Grenzzeichen vor Ort werden aus guten Gründen weiterhin Sinn machen.

IN STEIN GEMEISSELT

Insbesondere bei älteren Länder-Grenzsteinen ist die Gestaltungs-Vielfalt augenfällig. Sie reicht von nüchternen Steinquadern bis zu skulpturenhafte Formen mit mehr oder weniger abstrahierten, mitunter farbigen Wappen- oder Symboldarstellungen. Eingemeisselte Initialen der Anrainer, Setzungsjahr, Inventar-Nummer und Richtung der



In der Sektion Rossberg bestbekannt: Grenzstein der Kantone Schwyz und Zug auf dem Wildspitz



Zürcher Grenzstein im Aargau bei Zufikon erinnert an die Untertanengebiete der Alten Eidgenossenschaft

Grenzen gehören als orientierende Angaben häufig dazu. Doch dahinter steckt mehr, denn Grenzsteine sind oft Zeugen geschichtlicher Ereignisse und Entwicklungen. Wer ihnen begegnet, kann leicht ins Staunen geraten und sich Gedanken zu längst Vergangenen ausmalen. Erst recht in jenen seltenen Fällen, wo bestandene Exemplare an nicht mehr existierende Grenzen erinnern.

AUF ZU GRENZSTEINEN

Verschiedene Museen haben einzelne interessante Grenzsteine im Bestand. Konzentriertere Sammlungen sind z.B. im Hof der St. Arbogast-Kirche Muttenz (BL), im Zollmuseum Cantine di Gandria (TI) oder im Grenzsteinmuseum Ostrach (D Baden-Württemberg) zu finden. Auf diversen Kulturwegen ist Geschichte förmlich erlebbar. Darunter bemerkenswert der Grenzsteinfeld bei Ste-Croix (VD) an der französischen Grenze. Er ist gut dokumentiert und wartet mit etlichen besonders gestalteten Steinen auf. ■

Urs Günther

Mehr zum Thema:
www.sac-zug.ch/kultur